

Wiener eHealth Strategie 2025/2026

16.12.2024



Inhaltsverzeichnis

1	Übersicht	3
1.1	Impressum	3
1.2	Ziele der Wiener eHealth Strategie	4
2	Einleitung	4
2.1	eHealth in Österreich	4
2.2	Wiener eHealth Strategie	5
2.3	eHealth Aktivitäten der Europäischen Union	5
2.4	Internationale Aktivitäten	6
3	Ziele und Handlungsfelder der eHealth Strategie der Stadt Wien	6
3.1	Wiener Gesundheitsziele 2025	6
3.2	Kriterien für eHealth Anwendungen	7
3.3	Wiener Gesundheitsportal	8
3.4	Anbindung aller Gesundheitsberufe an die öffentliche GTI/ELGA	9
3.5	Der Faktor Gender	9
4	Österreichische eHealth Strategie und Wiener Umsetzung	10
4.1	Einleitung	10
4.2	Strategisches Ziel S1: Digitalen Zugang zum Gesundheitssystem ermöglichen	11
4.3	Strategisches Ziel S2: Telegesundheitliche Präventions- und Versorgungsangebote schaffen	12
4.4	Strategisches Ziel S3: Die öffentliche Gesundheitstelematik-Infrastruktur (GTI) weiterentwickeln	14
4.5	Strategisches Ziel S4: Zentrale eHealth-Services/Komponenten bereitstellen	16
4.6	Strategisches Ziel S5: Für Gesundheitsversorgung und Steuerung relevante Register etablieren	18
4.7	Strategisches Ziel S6: Sekundärnutzung von Gesundheitsdaten stärken	19
4.8	Strategisches Ziel S7: Innovation zugänglich machen	20
4.9	Strategisches Ziel S8: Digitale Kompetenzen stärken	21
4.10	Weiteres Handlungsfeld 1: Gender- und Chancengerechtigkeit	23
4.11	Weiteres Handlungsfeld 2: Gesundheitsförderung und Prävention	23
4.12	Weiteres Handlungsfeld 3: Klima und Gesundheit	24
5	Das Wiener eHealth Strategie-Board	25
5.1	Aufgaben und Mitglieder	25
6	Einbettung in Initiativen der Stadt Wien	26
6.1	Einleitung	26
6.2	Smart City Wien Rahmenstrategie 2019-2050	26
6.3	Digitale Agenda Wien 2030	26
6.4	Digitaler Humanismus in Wien	27

1 Übersicht

1.1 Impressum

Medieninhaber & Herausgeber:

Stadt Wien – Strategische Gesundheitsversorgung

Brigittenauer Lände 50–54, 1200 Wien

Für den Inhalt verantwortlich:

Stadt Wien – Strategische Gesundheitsversorgung Stadt Wien

E-Mail: post@ma24.wien.gv.at

Das Dokument wurde von Gerhard Kainz (Stadt Wien – Strategische Gesundheitsversorgung) in Zusammenarbeit mit (in alphabetischer Reihung)

- Karin Burka-Nebel – Wiener Gesundheitsverbund
- Michael Felli – Stadt Wien – Strategische Gesundheitsversorgung
- Sandra Heissenberger – Stadt Wien – Geschäftsbereich/Organisation und Sicherheit, MD-OS - Gruppe Prozessmanagement und IKT-Strategie
- Otto Rafetseder – Wiener Gesundheitsfonds
- Christian Scheibböck – eHealth Koordinator der Stadt Wien, Stadt Wien – Wien Digital
- Elisabeth-Edith Schlemmer – Stadt Wien – Bereichsleitung für Finanzmanagement in der Geschäftsgruppe Soziales, Gesundheit und Sport

und den Teilnehmer*innen des Wiener eHealth Strategie-Boards¹ erstellt.

Personen werden ohne Titel angeführt.

¹ Siehe <https://www.wien.gv.at/gesundheit/einrichtungen/planung/ehealth/strategieboard.html>

1.2 Ziele der Wiener eHealth Strategie

Die Digitalisierung bietet den Gesundheitsdiensteanbietern (GDA) und allen in der Gesundheitsversorgung und Pflege tätigen Personengruppen die Chance, ihre Prozesse effizienter und qualitätsvoller zu gestalten. Weiters bietet sie den Patient*innen die Chance, den Zugang zu den Leistungen des Gesundheits- und Sozialwesens zu erleichtern.

Dies bedeutet insbesondere, eHealth Anwendungen nutzenbringend für alle beteiligten Personengruppen in den Bereichen Gesundheit und Pflege in die Versorgungslandschaft zu integrieren. Die besondere Herausforderung ist die hohe Anzahl an unterschiedlichen Beteiligten (z.B. Ärzt*innen und Pflegekräfte in Krankenanstalten, niedergelassene Ärzt*innen der verschiedenen Fachrichtungen, extramurale Pflege / Community nurses, therapeutische Dienste und diagnostische Berufe, Patient*innen und Angehörige) und den damit verbundenen, sehr unterschiedlichen Bedürfnissen. All diese Personengruppen sollen von der Digitalisierung in einem möglichst hohen Ausmaß im Bereich Gesundheit und Pflege profitieren.

Die wesentlichen Ziele der Wiener eHealth Strategie sind daher die Optimierung der Prozesse und eine Produktivitätssteigerung im Wiener Gesundheitswesen, sowie die Erhöhung der Qualität und Effizienz durch die verbesserte Organisation von institutionsübergreifenden Prozessen zum Wohle der Patient*innen in Wien.

Diese Version der Wiener eHealth Strategie baut auf der neuen österreichischen eHealth-Strategie von Juni 2024² auf und konkretisiert diese für das Gesundheitswesen der Stadt Wien.

2 Einleitung

2.1 eHealth in Österreich

Bereits im Jahr 2005 wurde mit Einführung der elektronischen Krankenversicherungskarte (e-Card) neben einer administrativen Vereinfachung der bargeldlosen Inanspruchnahme von Leistungen des Gesundheitswesens auch eine wesentliche Voraussetzung für die Elektronische Gesundheitsakte (ELGA) geschaffen, die im Jahr 2012 beschlossen wurde³. Die der ELGA zugrunde liegende technische Infrastruktur hat sich zu der Basisinfrastruktur für eHealth, bekannt unter „öffentliche Gesundheitstelematikinfrastruktur“ (öffentliche GTI) in Österreich entwickelt. Die Systempartner der mit der Umsetzung betrauten ELGA GmbH sind der Bund, die Sozialversicherung und die Bundesländer.

Die Ziele der Gesundheitsreform 2013 waren insbesondere eine nachhaltig qualitätsgesicherte, effektive und effiziente Gesundheitsversorgung für die gesamte Bevölkerung und die langfristige Finanzierbarkeit des öffentlichen solidarischen Gesundheitssystems sicherzustellen⁴. Darauf aufbauend schließen Bund und Länder im Rahmen der 15a-Vereinbarungen die Landeszielsteuerungs-Übereinkommen⁵ ab, bei dem auch Telegesundheitsdienste, mHealth (Mobile Health), pHealth (Personalized Health) und Telemedizin verankert wurden.

² Siehe <https://www.sozialministerium.at/Themen/Gesundheit/eHealth.html>

³ Siehe <https://www.sozialministerium.at/Themen/Gesundheit/eHealth/eHealth-in-Oesterreich.html>

⁴ Siehe <https://www.gesundheit.gv.at/gesundheitsleistungen/gesundheitswesen/gesundheitsreform.html>

⁵ Siehe <https://www.wien.gv.at/gesundheits/einrichtungen/gesundheitsfonds/aufgaben.html>

Ein weiterer Meilenstein zur Digitalisierung im Gesundheitswesen ist die Veröffentlichung der österreichischen eHealth-Strategie^{6 7} im Juni 2024. Diese Strategie definiert die Schwerpunkte und Prioritäten der Umsetzung von eHealth Aktivitäten für die kommenden Jahre, siehe Abschnitt „4 Österreichische eHealth Strategie und Wiener Umsetzung“, Seite 10.

2.2 Wiener eHealth Strategie

Für eine erfolgreiche Umsetzung und Ausbau von eHealth in Wien ist aufbauend auf den Konzepten auf nationaler und europäischer Ebene die Entwicklung einer regionalen eHealth Strategie notwendig. Damit wird gewährleistet, dass

- keine lokalen – für das Gesundheitswesen teuren – Speziallösungen entwickelt werden,
- bereits vorhandene und funktionierende eHealth-Lösungen berücksichtigt werden und
- keine mit den österreichischen und europäischen Vorgaben inkompatiblen Lösungen entstehen.

Für die Erarbeitung und Aktualisierung der Wiener eHealth Strategie wurde das Wiener eHealth Strategie-Board (siehe Abschnitt „5 Das Wiener eHealth Strategie-Board“, Seite 25) gegründet, das eine Plattform für die Wiener Gesundheitsdiensteanbieter*innen und weiterer im Gesundheitsumfeld relevanter Organisationen (z.B. Verwaltung, Kammern, Forschung) bildet.

2.3 eHealth Aktivitäten der Europäischen Union

Die Europäische Kommission beschreibt eHealth als die Anwendung von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) unter Einbindung aller beteiligten Personen und Einrichtungen im Gesundheitswesen, vom niedergelassenen Bereich bis zum Spitalsmanagement, von der Pflege, Therapie und dem Datenmanagement bis zu den Patient*innen.

Die drei Schwerpunktbereiche der EU im Bereich der digitalen Gesundheitsversorgung und Pflege sind⁸

- Sicherer Zugang zu Gesundheitsdaten und sicherer Austausch dieser Daten
- Vernetzung und Austausch von Gesundheitsdaten für Forschung, schnellere Diagnose und bessere Gesundheit
- Stärkung der aufgeklärten Mitwirkung der Bürger*innen und der patient*innenorientierten Pflege durch digitale Hilfsmittel

Die EU baut unter dem Titel „MyHealth@EU“ die europaweite digitale eHealth Service Infrastruktur zur Unterstützung der grenzüberschreitenden medizinischen Versorgung weiter aus^{9 10}. Beginnend mit e-Prescription (= EU-Rezept) und einer Patientenkurzakte (Patient summary) ist auch geplant medizinische Bilder, Laborbefunde und Entlassungsberichte innerhalb der EU grenzüberschreitend berechtigten Behandler*innen zugänglich zu machen¹¹.

Im Rahmen des Europäischen Programmes zum Schutz der kritischen Infrastrukturen ist ein Ziel der Europäischen Kommission, sowohl die europäischen als auch nationalen Infrastrukturen zu erfassen, zu

⁶ Siehe <https://www.gesundheit.gv.at/news/aktuelles/aktuell-2024/ehealth-strategie-vorgestellt.html>

⁷ Siehe <https://www.sozialministerium.at/Themen/Gesundheit/eHealth.html>

⁸ Siehe https://health.ec.europa.eu/ehealth-digital-health-and-care/overview_de

⁹ Siehe https://health.ec.europa.eu/ehealth-digital-health-and-care/electronic-cross-border-health-services_de

¹⁰ Siehe <https://data.europa.eu/doi/10.2875/99589>

¹¹ Siehe <https://www.gesundheit.gv.at/service/my-health-eu.html>

bewerten und entsprechend zu schützen. Als ein wichtiger und kritischer Infrastruktursektor wird dabei der Sektor des Gesundheitswesens erfasst.

2.4 Internationale Aktivitäten

Der elektronische Datenaustausch zwischen Organisationen des Gesundheits- und Sozialwesens setzt eine Einigung über die zu unterstützenden Arbeitsprozesse, die dabei zu übermittelnden Informationen und die exakte Festlegung der Dateninhalte voraus.

International entwickeln einige Organisationen diese Standards, insbesondere

- IHE (Integrating the Healthcare Enterprise)
- HL7 (Health Level Seven)
- Personal Connected Health Alliance (PCHA)
- Normungsinstitute CEN (Comité Européen de Normalisation) und ISO (International Organization for Standardization)

In Österreich sind mehrere der internationalen Organisationen durch nationale Partnerorganisationen, z.B. „HL7 Austria“¹² aktiv. Im Komitee TC251¹³ des europäischen Normeninstituts CEN und im Komitee TC215¹⁴ des internationalen Normeninstituts ISO entstehen durch Mitarbeit der nationalen Spiegelgremien eine Vielzahl an Normen zur medizinischen Informatik. Das Komitee 238¹⁵ im ASI gestaltet diese Normen aus Österreichischer Sicht aktiv mit.

3 Ziele und Handlungsfelder der eHealth Strategie der Stadt Wien

3.1 Wiener Gesundheitsziele 2025

Zur Förderung und Verbesserung der Gesundheit und der Lebensqualität der Wiener Bevölkerung wurden die Wiener Gesundheitsziele 2025 definiert und publiziert¹⁶

- Von Anfang an gesundheitliche Chancengerechtigkeit für Kinder und Jugendliche erhöhen
- Gesundheitsförderung in der Arbeitswelt stärken
- Selbstständigkeit und Lebensqualität bis in hohe Alter fördern und erhalten
- Integrierte Versorgung etablieren
- Gesundheitskompetenz der Wiener Bevölkerung stärken

¹² Siehe <https://hl7.at>

¹³ Siehe https://standards.cencenelec.eu/dyn/www/f?p=205:7:0::::FSP_ORG_ID:6232&cs=179BCDF5F3C53AF099558615A53207584

¹⁴ Siehe <https://www.iso.org/committee/54960.html>

¹⁵ Siehe <https://normen-entwurf-portal.austrian-standards.at/action/de/public/committees/committees/7865/details>

¹⁶ Siehe <https://gesundheitsziele.wien.gv.at>

- Prävention, Früherkennung und Behandlungsabläufe bei epidemiologisch relevanten Krankheiten gezielt optimieren
- Psychosoziale Gesundheit der Wiener Bevölkerung stärken
- Lebensraum Stadt weiter attraktivieren, Umweltbelastungen geringhalten und Bewegung fördern
- Integriertes Gesundheitsmonitoring aufbauen

3.2 Kriterien für eHealth Anwendungen

- Wichtige Kriterien für eHealth Anwendungen für Wien sind
- Anwendungen folgen den strategischen und operativen Zielen und Maßnahmen des Gesundheitswesens.
- Es wird ein Beitrag zur Patient*innenstromsteuerung und Entlastung von Krankenhausambulanzen geleistet.
- Es stehen die Menschen (Patient*innen und Mitarbeiter*innen der GDAs) im Mittelpunkt, die digitale Lösung ist kein Selbstzweck.
- Der Fokus wird auf die Verbesserung der Prozesse im Gesundheitssektor gelegt (statt nur die Datenströme zu betrachten).
- Im Rahmen des Projekts wird eine formative oder summative Evaluation zur Messung des Wirksamkeitspotentials durchgeführt.
- Es wird ein Beitrag zu einem flächenwirksamen eHealth-System geleistet, insbesondere um qualitätsvolle Gesundheitsdienstleistungen zu erbringen, Abläufe zu vereinfachen und Kosten zu reduzieren.
- Dem Fachkräftemangel im Gesundheitsbereich (und Sozialbereich) wird entgegengewirkt.
- Die etablierte öffentliche Gesundheitstelematikinfrastruktur wird verwendet und ausgebaut.
- Die Finanzierung und Verantwortlichkeiten im Betrieb werden berücksichtigt (z.B. Hotline bei technischen Problemen), ebenso ein eventuell notwendiges regulatorisches Rahmenwerk.
- Anwender*innengruppen werden in die Entwicklung eingebunden.
- Gender- und Diversitätsaspekte und daraus resultierende Bedürfnisse werden berücksichtigt.
- Ein „Digital Divide“ wird verhindert (Inklusion), es ist auf Patient*innenbefähigung zu achten.
- Änderungen in der Gesellschaft werden berücksichtigt, z.B. Services sind auch mobil zugreifbar.
- Die Erreichung der Ziele der Smart City Wien Rahmenstrategie und der Gesundheitsziele 2025 (siehe Abschnitt „6 Einbettung in Initiativen der Stadt Wien“, Seite 26) werden unterstützt.
- Die Grundsätze des Wiener Leitbilds des digitalen Humanismus (siehe Abschnitt „6 Einbettung in Initiativen der Stadt Wien“, Seite 26) werden berücksichtigt.
- Alle Dimensionen des Datenschutzes und der Datensicherheit sind schon bei der Konzeption eines Systems zu berücksichtigen („privacy by design“) und standardmäßig auf „privat“ gesetzt („privacy by default“).
- Daten sollen für das Gesamtsystem nutzbar sein können, ebenso ist ein geregelter Secondary Use der Daten anzustreben.

3.3 Wiener Gesundheitsportal

Gesundheitsportale werden derzeit sowohl bei privatwirtschaftlichen als auch bei öffentlichen Gesundheitsorganisationen und Gebietskörperschaften entwickelt oder sind schon in Betrieb. Auch die ELGA bietet ein großteils auf ELGA Funktionalitäten und Bedürfnisse zugeschnittenes Bürger*innen-Portal an. Über dieses ELGA Bürger*innenportal können von den Bürger*innen selbst und berechtigten Behandler*innen die eBefunde, die rezeptierten Medikamente (eMedikation) und die Impfungen (e-Impfpass) eingesehen werden.

Im Regierungsübereinkommen 2020 der Wiener Stadtregierung¹⁷ ist ein Gesundheitsportal als ein neues digitales Angebot der Stadt beschrieben, dieses Wiener Portal wird nach Stand November 2024 im Jahr 2025 veröffentlicht.

Folgende Punkte sind für die Entwicklung eines Wiener Gesundheitsportals maßgeblich

- Es ist auf eine Bürger*innen zentrierte Sichtweise zu achten (Erwartungshaltungen und Umsetzung für die Bürger*innen bzw. Patient*innen nützlicher Use Cases)
- Das Portal bietet die Möglichkeit zur Anbindung von weiteren Wiener Gesundheitsdiensteanbietern und deren Leistungen
- Ein single-sign-on zu anderen Portalen und Anwendungen (z.B. ELGA-Portal, SV-Portal, Gesundheitsportal eines Krankenhausträgers) muss gewährleistet werden (integrierte Serviceportale)
- Die Interoperabilität zwischen den Portalen ist anzustreben
- Keine mehrfache Datenhaltung von Gesundheitsdaten
- Funktionalitäten, die im ELGA-Bürger*innen-Portal angeboten werden bzw. konkret geplant oder in einem absehbaren Zeitraum vorzusehen sind, sollen nicht nochmals für das Wiener Portal entwickelt werden
- Integration in das Wiener Portal mein.wien als die individualisierte und personalisierte Service-Plattform für die Wiener*innen
- Im ersten Schritt die Realisierung von „quick wins“ und ein Set an Basisfunktionalität
- Die generellen Anforderungen an ein Portal bezüglich Usability, Barrierefreiheit und Security sind zu beachten.

Die Themenbereiche/Strukturierung für ein Wiener Gesundheitsportal sind beispielsweise

- Allgemeine Gesundheitsinformationen und Orientierungshilfen für Patient*innen
- Medizinische Bereitschaftsdienste
- Informationen zu Gesundheitsdiensteanbieter (GDA)
- Portalintegration z.B. zu ELGA, meineSV, 1450
- Online Gesundheitservices
- Single Point of Contact zu Gesundheitservices via 1450
- Terminvereinbarungen
- Geburtsanmeldung
- Telemedizinische Anwendungen
- ELGA-Integration

¹⁷ Siehe <https://www.wien.gv.at/regierungsabkommen2020>

- Sichere Kommunikation mit GDAs
- Vitalparameter über eigene Wearables
- Prozessunterstützung durch Abbildung von Patient*innenpfaden
- Elektronische Aufklärungsbögen
- Erinnerung Vorsorgeuntersuchung

3.4 Anbindung aller Gesundheitsberufe an die öffentliche GTI/ELGA

Die öffentliche Gesundheitstelematik-Infrastruktur (öffentliche GTI), stellt die einheitliche, technische Basis für eHealth-Anwendungen in Österreich bereit, siehe Abschnitt „4.4 Strategisches Ziel S3: Die öffentliche Gesundheitstelematik-Infrastruktur (GTI) weiterentwickeln“, Seite 14. Die technische Basis für die öffentliche GTI bildet die ELGA-Infrastruktur.

Bei der Etablierung der ELGA vor mehr als einem Jahrzehnt lag der primäre Fokus auf der ärztlichen Dokumentation, seitdem haben sich sowohl die Anwendungsgebiete als auch die Nutzer*innengruppen laufend erweitert. Im nächsten Schritt werden in Wien bereits laufend beispielsweise die Pflegeeinrichtungen angebunden.

Im strategischen Ziel S3 werden als ein operatives Ziel weitere GDAs genannt, die bis 2030 an das öffentliche GTI angebunden werden sollen, wie Pflegeeinrichtungen, Ambulatorien, PVE, Labore und Radiologie-Einrichtungen, Zahnärzt*innen, PRIKRAF Krankenanstalten und Wahlärzt*innen.

Darüber hinaus ist es im Sinne einer integrierten Versorgung für Wien besonders wichtig, alle Leistungserbringer*innen an den Patient*innen möglichst bald in den elektronischen Informationsaustausch über die öffentliche GTI/ELGA einzubinden. Dies inkludiert Gesundheits- und Krankenpflege (DGKP), medizinisch therapeutische und diagnostische Gesundheitsberufe (MTD-G) und nicht-medizinische Berufe im Gesundheitswesen, die im Rahmen eines Rollenkonzepts auch auf Daten der öffentlichen GTI/ELGA zugreifen sollen.

Eine Gesundheitsversorgung der Zukunft kann aus Sicht von Wien nur dann effizient etabliert und weiterentwickelt werden, wenn alle in die Gesundheitsversorgung eingebundenen Gesundheitsberufe diese Entwicklung mittragen und mitgestalten.

3.5 Der Faktor Gender

Inwieweit KI-Systeme¹⁸ zu Diskriminierung führen und in welcher Form sie die Geschlechtergerechtigkeit beeinflussen, hängt von der Ausgangs- und der Verarbeitungsqualität der Daten sowie von einer diversitäts- und geschlechtersensitiven KI-Ausbildung und -Entwicklung ab¹⁹. In Österreich besteht hinsichtlich Repräsentation und Teilhabe von Frauen im KI-Bereich Aufholbedarf, da Gender-Gap und Ungleichheiten zu Gender Bias und damit Diskriminierung führen²⁰. Voraussetzung von Chancengleichheit in der Digitalisierung sind²¹

- Geschlechtergerechter Zugang zu relevanten Ressourcen
- Geschlechtergerechte Nutzung digitaler Technologien

¹⁸ Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Anwendungen_künstlicher_Intelligenz

¹⁹ Siehe https://www.unesco.de/sites/default/files/2023-01/Handlungsans%C3%A4tze_%20KI_Geschlechtergerechtigkeit_DUK.pdf

²⁰ Siehe https://www.bmk.gv.at/dam/jcr:93f327ac-b69c-4ac7-a9aa-30eee51cc221/AIM_AT_2030_UA.pdf

²¹ Siehe <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/184544/c0d592d2c37e7e2b5b4612379453e9f4/dritter-gleichstellungsbericht-bundestagsdrucksache-data.pdf>

- Geschlechtergerechte Gestaltung des digitalen Transformationsprozesses in Entscheidungspositionen und Technikentwicklung

Um die Potentiale von eHealth voll entfalten zu können, ist die Integration von Gender- und Diversitätsaspekten zentral²²: Es braucht verbindliche und anwendbare Kriterien für gendergerechte KI im Gesundheitswesen. Bei Entwicklung, Forschung(sförderung) und Anwendung von KI im Gesundheitswesen müssen alle Geschlechter berücksichtigt werden. Aktuell zeigt sich in vielen Algorithmen ein Gender-Bias²³. Die Entscheidungsfindung von KI sollte für die Anwender*innen transparent und nachvollziehbar sein: das Bewusstsein für Gender-Bias und daraus folgende Diskriminierungen sollte bei anwendenden Ärzt*innen und medizinischem Fachpersonal gestärkt werden²⁴. Schulungen zum Thema Gendersensitivität sollten bei medizinischem Personal und Entwickler*innen für Sensibilisierung sorgen²⁵.

In Ausbildung, Lehre und Weiterbildung zu KI im Gesundheitswesen müssen Gender und Diversität eine stärkere Rolle einnehmen. Zudem sollte die Förderung von Frauen im MINT-Bereich sowie im Wissenschaftsbereich beibehalten und forciert werden. Neue Berufsbilder im Bereich KI und der Schnittstelle zum Gesundheitssystem müssen für Frauen attraktiviert werden. Im Zulassungsprozess für digitale Gesundheitsanwendungen und digitale Pflegeanwendungen müssen konkrete und verbindliche Kriterien für Gendergerechtigkeit Voraussetzung bei der Einreichung sein.

Chancengleichheit ist auch in Hinblick auf den europäischen Gesundheitsdatenraum ein Thema, da es für Datennutzer*innen gerechte Bedingungen für die Sekundärnutzung zu schaffen gilt und Teilhabe aller Bürger*innen zu gewährleisten ist²⁶. Mit der österreichische Gesundheitsdatenauswertepattform wird die Grundlage dafür geschaffen, zielgerichtet Gesundheitsdaten zugänglich zu machen und auszuwerten²⁷. Durch verschiedene Auswertemethoden bietet sich Chance, Gendermedizin, Präzisionsmedizin und Public Health zu verknüpfen und geschlechtsspezifische Aussagen zu treffen²⁸.

4 Österreichische eHealth Strategie und Wiener Umsetzung

4.1 Einleitung

Die österreichische eHealth-Strategie²⁹ wurde von einer Arbeitsgruppe im Auftrag der Bundes-Zielsteuerungskommission erstellt. Nach einem Strategieentwurf 2023 und umfangreichen Diskussionen mit Expert*innen wurde die erste Version im Juni 2024 veröffentlicht.

Die Kernpunkte der Strategie sind

- Definition von übergeordneten und prozessualen Leitsätzen

²² Siehe <https://www.aerzteblatt.de/archiv/212876/E-Health-Den-Gender-Bias-vermeiden>

²³ Siehe <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrup/download/pdf/3836454?originalFilename=true>

²⁴ Siehe <https://www.sanopolis.at/projekte/gesundheitsjahrbuch/blogeintraege-gesundheitsjahrbuch-2023/innovation/gendergerechter-umgang-mit-ki-im-gesundheitswesen>

²⁵ Ebd.

²⁶ Siehe <https://eithealth.eu/wp-content/uploads/2024/05/Der-Weg-zum-EHDS-in-Osterreich-EIT-Health-Austria-Report-v1.0.pdf>

²⁷ Siehe https://www.digitalaustria.gv.at/dam/jcr:baa3f883-8f66-46aa-996b-9700bd516b16/Digitalisierungsbericht_4_DE-bf.pdf

²⁸ Siehe Ebd.

²⁹ Siehe <https://www.sozialministerium.at/Themen/Gesundheit/eHealth.html>

- Entwicklung einer Vision für das Jahr 2030
- Ableitung von strategischen Zielen, operativen Zielen und Maßnahmen
- Grobe zeitliche Priorisierung der Maßnahmen

Die österreichische eHealth-Strategie wurde mit intensiver Unterstützung von Expert*innen der Stakeholder des Wiener Gesundheits- und Sozialwesens mitentwickelt, daher sind viele der für die Stadt Wien essentiellen Themen in der österreichischen eHealth-Strategie enthalten. Die Stadt Wien sieht sich als wichtige Partnerin für die Erreichung der definierten Ziele der österreichischen eHealth-Strategie.

Die Wiener eHealth Strategie wird von der österreichischen Strategie abgeleitet und detailliert diese in einigen Punkten und beschreibt wichtige Initiativen für die Umsetzung der Maßnahmen in Wien. Im nächsten Kapitel werden die in der österreichischen Strategie definierten Zielen und Maßnahmen aufgelistet, darunter jeweils die wesentlichen Aspekte von eHealth im Kontext der Stadt Wien. Entsprechend der nationalen Strategie wurde ebenfalls eine grobe zeitliche Priorisierung der Maßnahmen nach

- Kurzfristig (2024–2026)
- Mittelfristig (2026–2028)
- Langfristig (ab 2028)

vorgenommen.

Die Kontaktadresse bei Fragen zu den Wiener Initiativen ist post@ma24.wien.gv.at.

4.2 Strategisches Ziel S1: Digitalen Zugang zum Gesundheitssystem ermöglichen

Das strategische Ziel S1 mit den operativen Zielen und den Maßnahmen ist in der österreichischen eHealth-Strategie³⁰ wie folgt definiert.

Zukünftig soll der Erstkontakt zum Gesundheitssystem im Regelfall digital unterstützt erfolgen, wobei Chancengerechtigkeit im Zugang sicherzustellen ist. Mobile digitale Angebote sollen Bürger*innen niederschweligen Zugang zu der passenden Versorgung ermöglichen. Die Gesundheitsversorgung selbst ist in allen Versorgungsstufen digital unterstützt.

Operative Ziele

1. Alle Bürger*innen und Gesundheitsdiensteanbieter*innen haben einen offenen, den gesetzlichen Bestimmungen (EU und national) entsprechenden Zugang zur österreichischen öffentlichen GTI. Alle im digital unterstützten Versorgungsprozess involvierten GDA sind an die österreichische öffentliche GTI angebunden.
2. Es gilt das Prinzip „digital vor ambulant vor stationär“ unter Berücksichtigung des Nutzens für Bürger*innen, der digitalen Gesundheitskompetenz, der Gleichberechtigung im Zugang und der Chancengerechtigkeit. Auf allen Versorgungsstufen inklusive des Bereichs der Gesundheitsförderung, Prävention und Nachsorge kommen dort, wo es sinnvoll und nutzenstiftend ist, digitale Angebote unterstützend zum Einsatz. Auf Barrierefreiheit und Chancengerechtigkeit muss dabei Wert gelegt werden. Analoge Wege müssen parallel dazu angeboten werden und möglich bleiben – „digital/mobile first“ muss auf Freiwilligkeit beruhen.
3. Im Jahr 2030 ermöglicht das öffentliche Gesundheitssystem systematisch eine Integration und ein Ausrollen von digitalen Anwendungen in der Gesundheitsversorgung und Pflege unter kontrollierten Rahmenbedingungen.

Maßnahmen

³⁰ Siehe <https://www.sozialministerium.at/Themen/Gesundheit/eHealth.html>

1. Etablierung eines gemeinsam definierten öffentlich zugänglichen Gesundheitsportals als Weiterentwicklung des ELGA-Bürgerportals, unter Berücksichtigung/Koordination von gesundheit.gv.at, ELGA Bürgerportal, MeineSV, Gesundheitsberatung 1450, welches idealerweise als Website und App zur Verfügung steht
2. Weiterentwicklung und Ausschöpfung der Potenziale der Gesundheitsberatung 1450 entsprechend dem Grundsatz „digital vor ambulant vor stationär“
3. Spezifikation und Definition von Prozessen zur Online-Terminvereinbarung für Gesundheits- und Sozialberufe
4. Umsetzung der Möglichkeit zur Online-Terminvereinbarung für Gesundheits- und Sozialberufe
5. Digitalisierung von Versorgungsprozessen inklusive Einhaltung von Standards zur sektorenübergreifenden Versorgung unter Berücksichtigung des Bedarfs an integrierten Versorgungsmodellen (z. B. im Bereich chronischer Krankheiten)
6. Einführung einer elektronischen Patientenverfügung unter Nutzung der öffentlichen GTI mit niederschwelligem Zugang für Patient*innen
7. Schaffung eines einheitlichen Prozesses für die Bewertung digitaler Gesundheitsanwendungen (DiGAs) sowie digitaler Pflegeanwendungen (DiPAs) und in weiterer Folge bei darstellbarem Nutzen deren Einführung in die Gesundheitsversorgung
8. Umsetzung der im EHDS vorgesehenen Use Cases auf Basis der öffentlichen GTI

Die Stadt Wien und die Wiener Stakeholder im Gesundheits- und Sozialbereich haben folgende Schwerpunkte, Vorhaben und Initiativen bei der Umsetzung des strategische Ziels S1.

Umsetzung in Wien

- Wiener Landesgesundheitsportal mit eigenen, Wien-spezifischen Services, Integration der bestehenden und laufend entwickelten Bundesportalservices und hohe Integration von anderen Länderportalen (siehe Abschnitt „3.3 Wiener Gesundheitsportal“, Seite 8) (Kurzfristig)
- Wiener Zielsteuerungsprojekt „Telemedizinischen Videokonsultation“: Im Rahmen der Gesundheitsberatung Wien 1450 bietet das Pilotprojekt „telemedizinische Videokonsultation“ ein zusätzliches alternatives Versorgungsangebot zu Ärzt*innen. (Kurzfristig)
- Landes-Zielsteuerungsübereinkommen 2024 – 2028 für Wien, Maßnahme zu operativem Ziel 11
 - Weiterer Ausbau des Versorgungsangebots der Gesundheitsberatung 1450 auf Landesebene und Steigerung der Inanspruchnahme dessen (Kurzfristig)
 - Abstimmung der Vorhaben auf Landesebene zur Überführung der Gesundheitsberatung 1450 in die eHealth Governance entsprechend den bundesweiten Rahmenbedingungen (Kurzfristig)
- Federführend bzw. Mitarbeit bei folgenden österreichweiten ELGA- und eHealth Projekten
 - Gesundheitsberatung 1450 – Terminservice – Möglichkeit zur telefonischen und digitalen Terminvereinbarung über eine Terminservicestelle (Kurzfristig)

4.3 Strategisches Ziel S2: Telegesundheitliche Präventions- und Versorgungsangebote schaffen

Das strategische Ziel S2 mit den operativen Zielen und den Maßnahmen ist in der österreichischen eHealth-Strategie³¹ wie folgt definiert.

³¹ Siehe <https://www.sozialministerium.at/Themen/Gesundheit/eHealth.html>

Telemedizin hat in ihren unterschiedlichen Ausformungen das Potential, die Zugänglichkeit und Qualität der Gesundheitsversorgung in Österreich zu stärken. Speziell unter dem Motto des „digital first“-Prinzips (vgl. S1) kann die Telegesundheit in Kombination mit entsprechenden anderen Angeboten die Versorgungslandschaft weiterentwickeln. Die Systempartner bekennen sich zur Entwicklung und zum Ausbau telegesundheitlicher Prävention- und Versorgungsangebote unter Berücksichtigung der Chancengerechtigkeit im Zugang zum Gesundheitswesen.

Operative Ziele

1. Ein Netz telegesundheitlicher Versorgungsangebote befindet sich im Aufbau, das eine Verbesserung der Patientenversorgung bietet und auf der Gesundheitsberatung 1450 aufsetzt.
2. Die Telegesundheit unterstützt die Zusammenarbeit von GDA im Sinne der integrierten Versorgung.
3. Anbieter*innen von telegesundheitlichen Lösungen sowie deren Nutzer*innen verfügen über klare rechtliche und organisatorische Rahmenbedingungen und Vorgaben für ihre Teilnahme am öffentlichen Gesundheitssystem.

Maßnahmen

1. Entwicklung standardisierter Vorgaben und Prozesse für telegesundheitliche Lösungen und deren Anbindung an die öffentliche GTI (hinsichtlich Interoperabilität, Datenschnittstellen, Anwendungsfälle etc.)
2. Weiterentwicklung des gesetzlichen Rahmens für Telegesundheit
3. Entwicklung von Vorgaben zur telegesundheitlichen Leistungserbringung (Möglichkeiten, Limitationen, Voraussetzungen, Verpflichtungen, Ausstattung) inklusive Definition von Struktur- und Prozessqualitätskriterien (digitaler Strukturplan Gesundheit) und angestrebter Outcomes
4. Transfer und Skalierung von best-practice Lösungen zur telegesundheitlichen Unterstützung der Zusammenarbeit zwischen GDA im Sinne der integrierten Versorgung
5. Entwicklung eines Konzepts, Pilotprojekts und Umsetzungsplans für flächendeckende telegesundheitliche Versorgungsangebote inkl. Prozesse unter Berücksichtigung verschiedener Settings
6. Rollout flächendeckender telegesundheitlicher Versorgungsangebote inkl. Prozesse
7. Informations- und Kommunikationsmaßnahmen zu den Möglichkeiten und Limitationen von Telegesundheit für Bürger*innen und GDA

Die Stadt Wien und die Wiener Stakeholder im Gesundheits- und Sozialbereich haben folgende Schwerpunkte, Vorhaben und Initiativen bei der Umsetzung des strategische Ziels S2.

Umsetzung in Wien

- Bereitstellung von Telemedizinische Services über ein geplantes Wiener Landesgesundheitsportal. Die Basisfunktionalität für eine Telekonsultation ist in der ersten Phase der Implementierung geplant (Kurzfristig)
- Videokonferenzmöglichkeit intramural für z.B. Patient*innen mit Diabetes, chronischen Erkrankungen wie Multipler Sklerose, post-akuten Infektionssyndromen oder auch onkologischen Erkrankungen (Kurzfristig)
- Im Rahmen eines Pilotprojekts „Digitale Notfallversorgung für Pflegeheim-Bewohner*innen“ können durch Videokonsultation mit Fachärzt*innen vermeidbare Spitalsaufenthalte reduziert und die Qualität als auch Effizienz der Notfallversorgung von Pflegeheim-Bewohner*innen erhöht werden (kurzfristig)
- In Wien gibt es eine hohe Dichte an Kooperationspartner*innen für innovative digitale Forschungsprojekte, z.B. MedUni Wien, FH Campus Wien, FH Technikum Wien, Austrian Institute of Technology (AIT) (Kurzfristig)
- Landes-Zielsteuerungsübereinkommen 2024 – 2028 für Wien, Maßnahme zu operativem Ziel 11

- Auf Bundesebene getroffene Regelungen zur Entwicklung und Regulierung digitaler Gesundheitsanwendungen (DiGA) zu ausgewählten Krankheitsbildern der Integrierten Versorgung werden partnerschaftlich pilotiert. Mit dem Ziel einer qualitativ hochwertigen und optimalen Patient*innenversorgung ist es essentiell, dass alle beteiligten GDA mit deren Arbeitsprozessen einbezogen werden. (Kurzfristig)
- Harmonisierung der Projekte auf Landesebene entsprechend den bundesweiten Rahmenbedingungen zu Konzeptionierung und Umsetzung der in Art. 7 der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens festgelegten Vorhaben (Kurzfristig)
- Implementierung von telemedizinischen Services auf Landesebene vor allem im Hinblick auf integrierte Versorgungsmodelle (Kurzfristig)
- Ausbau der Nutzung von e-Rezept im intra- und extramuralen Bereich (bspw. niedergelassene Nicht-Vertragspartner*innen, Spitalsambulanzen) (Kurzfristig)
- Implementierung einer elektronischen Transportanweisung für die Verordnung von Krankentransporten im intra- und extramuralen Bereich (Kurzfristig)
- Unterstützung bei österreichweiten ELGA- und eHealth Projekten mit hoher Bedeutung für Wien
 - Weiterentwicklung e-Medikation - funktionale Weiterentwicklung und Optimierung der e-Medikation³² (Mittelfristig)
 - Patient Summary (schneller Überblick über die verfügbaren medizinischen Informationen zu einem Patienten) - hat für Wien grundsätzliche Bedeutung (Mittelfristig)
 - Digital unterstützte Medikationsprozesse – grundsätzliche Bedeutung für die Patient*innenversorgung in Wien³³ (Mittelfristig)

4.4 Strategisches Ziel S3: Die öffentliche Gesundheitstelematik-Infrastruktur (GTI) weiterentwickeln

Das strategische Ziel S3 mit den operativen Zielen und den Maßnahmen ist in der österreichischen eHealth-Strategie³⁴ wie folgt definiert.

Österreich hat mit ELGA, dem e-Card-System und bestehenden eHealth-Anwendungen eine solide Basis für die digitale Unterstützung der intra- und extramuralen Versorgungsprozesse geschaffen. Ein ungerichteter GDA-zu-GDA-Befundaustausch wird ebenso unterstützt wie elektronische Rezepte, die sichere Abgabe der Medikation und die Dokumentation von Impfungen.

Zusätzliche Anwendungen etwa im Bereich des Telemonitorings, der Patientenverfügungen, des Eltern-Kind-Passes und der integrierten Versorgung sind in Bearbeitung. Allerdings gilt es die Infrastruktur selbst hinsichtlich ihrer Architektur kontinuierlich weiterzuentwickeln, den Betrieb sicherzustellen und die Anbindung relevanter Akteur*innen voranzutreiben. Folgende operative Ziele sind dem strategischen Ziel 3 zugeordnet:

Operative Ziele

1. Die öffentliche GTI in Österreich ist ein solides, konvergentes Fundament für eine weitreichende Digitalisierung im Gesundheits- und Pflegewesen. Digitalisierungsprojekte im Jahr 2030 und darüber hinaus sind in die öffentliche GTI integriert und werden von ihr unterstützt.

³² In Wien entwickelte Best-Practice Modelle wie zum Beispiel das Projekt Linked-Care können dazu als Beispiel dienen.

³³ Siehe vorhergehende Fußnote

³⁴ Siehe <https://www.sozialministerium.at/Themen/Gesundheit/eHealth.html>

2. Die öffentliche GTI verfügt im Jahr 2030 über einen einheitlichen und zukunftsfähigen Gesetzesrahmen inklusive der Möglichkeit der kontinuierlichen Weiterentwicklung und Anpassung der finanziellen und rechtlichen Rahmenbedingungen.
3. Der Betrieb der öffentlichen GTI ist kontinuierlich sichergestellt. Es kommt bis 2030 und darüber hinaus zu keinen nennenswerten Ausfällen (in ELGA, den Gesundheitsnetzen, den eHealth-Anwendungen) – anwendungsspezifische Service-Levels zur Verfügbarkeit werden verbindlich vereinbart und eingehalten.
4. Die öffentliche GTI verfügt 2030 über eine moderne, innovative Architektur und Infrastruktur, die eine laufende Anpassung auch über 2030 hinaus ermöglicht.
5. Im Jahr 2030 sind alle im Versorgungsprozess relevanten GDA an die öffentliche GTI angebunden und nutzen diese. Dazu gehören über die aktuell bereits angebotenen GDA vorrangig: Ambulatorien, PVE, Labore und Radiologie-Einrichtungen, Pflegeeinrichtungen, Zahnärzt*innen, PRIKRAF Krankenanstalten, Wahlärzt*innen.
6. Im Jahr 2030 sind öffentliche Schnittstellen zur öffentlichen GTI verfügbar, die transparent machen, wie Partner*innen außerhalb des öffentlichen Gesundheitswesens auf die Prozesse und Strukturen der öffentlichen GTI zugreifen und diese nutzen können.
7. Cybersecurity sowie die Einhaltung der NIS Richtlinien (Richtlinie (EU) 2016/1148) werden laufend überprüft und weiterentwickelt.

Maßnahmen

1. Ausarbeitung eines GTelG neu sowie Er-/ Überarbeitung weiterer Rechtsgrundlagen mit dem Ziel der Generalisierung (z. B. der Kernkonzepte), Flexibilisierung (z. B. hinsichtlich Speicherdauer), EU-Anforderungskonformität (EHDS) inkl. elektronischer Identifikation und der Klärung von Sicherheitsfragen
2. Rechtliche Verpflichtung der GDA zur Dokumentation im Wege der öffentlichen GTI
3. Technische Anbindung aller im Versorgungsprozess relevanten GDA und Sozialberufe an die öffentliche GTI inklusive Schaffung mobiler Anbindungsmöglichkeiten
4. Gewährleisten eines stabilen Betriebs und dessen laufende Modernisierung
5. Weiterentwicklung des Berechtigungssystems
6. Definition einer Architektur neu
7. Umsetzung der Architektur neu
8. Weiterentwicklung der öffentlichen GTI zugrundeliegenden und in ihr anzuwendenden technischen und Interoperabilitätsstandards (z. B. FHIR; unter Einbeziehung zusätzlicher Berufsgruppen, z. B. Pflege) und Mitarbeit an der Schaffung neuer internationaler Standards
9. Ausbau der Sicherheit der öffentlichen GTI sowie Auf- und Ausbau des Austrian Health CERT
10. Anwendung von EU-Vorgaben zur Netzwerk- und Informationssicherheit
11. Mitwirkung bei für die öffentliche GTI relevanten EU-Initiativen, damit verbundene Anpassungen und Aufbau von Infrastruktur
12. Festlegung, Vorgabe und Definition der Nutzungsbedingungen von öffentlich verfügbaren Schnittstellen der öffentlichen GTI
13. Umsetzung, Betrieb und Weiterentwicklung der Nutzungsbedingungen von öffentlich verfügbaren Schnittstellen der öffentlichen GTI

Die Stadt Wien und die Wiener Stakeholder im Gesundheits- und Sozialbereich haben folgende Schwerpunkte, Vorhaben und Initiativen bei der Umsetzung des strategische Ziels S3.

Umsetzung in Wien

- Wien ist bei diesen Entwicklungen beteiligt und arbeitet maßgeblich an spez. Projekten, z.B. ELGA-Bilddatenaustausch (Kurzfristig)
- Wien arbeitet an der Weiterentwicklung der ELGA-Architektur in Hinblick auf die Verwendung von FHIR mit (Kurzfristig)

- Wien bringt Expertise im Bereich der Continuous Integration / Continuous Deployment ein, um neue Funktionalitäten schneller ins Feld zu bringen (Kurzfristig)
- Mitarbeit zur Erarbeitung von rechtlichen Grundlagen zum Austausch von Gesundheitsdaten über ein Wiener Landesportal (Kurzfristig)
- Landes-Zielsteuerungsübereinkommen 2024 – 2028 für Wien, Maßnahme zu operativem Ziel 10
 - Harmonisierung der Projekte auf Landesebene entsprechend der bundesweiten Rahmenbedingungen zur öffentlichen GTI (Mittelfristig)
 - Anbindung weiterer GDA auf Landesebene an die öffentliche GTI und Steigerung der Nutzung von ELGA (Mittelfristig)
 - Umsetzung bundesweiter Vorgaben zu IKT-Sicherheit (z.B. Meldeverpflichtungen), Ausbau der IKT-Sicherheitskompetenz im Gesundheitswesen und Integration in bestehende Strukturen auf Landesebene (Kurzfristig)
- Landes-Zielsteuerungsübereinkommen 2024 – 2028 für Wien, Maßnahme zu operativem Ziel 11
 - Implementierung von Maßnahmen auf Landesebene zur Förderung der technischen und semantischen Interoperabilität auf der Grundlage internationaler Standards und Nomenklaturen (Kurzfristig)
- Federführend bzw. Mitarbeit bei folgenden österreichweiten ELGA- und eHealth Projekten
 - Austausch von medizinischen Bilddaten wie Röntgenbildern in Befundqualität zwischen GDAs wie radiologische Institute, Krankenanstalten und niedergelassenen Ärzt*innen und weiteren, an die GTI angeschlossenen GDA (Kurzfristig)
 - Ambulante Diagnosen-Codierung – betrifft auch Wiener Krankenanstalten im Hinblick auf evtl. SNOMED-Einführung (Mittelfristig)
 - Aufbau und Betrieb des Austrian Health CERT (Computer Emergency Response Team) zur Stärkung der IT-Sicherheitskompetenzen im Gesundheitssektor (Kurzfristig)
 - Standardisierung der Patient*innenabrechnung und Datenkommunikation in den Krankenanstalten (Kurzfristig)

4.5 Strategisches Ziel S4: Zentrale eHealth-Services/Komponenten bereitstellen

Das strategische Ziel S4 mit den operativen Zielen und den Maßnahmen ist in der österreichischen eHealth-Strategie³⁵ wie folgt definiert.

Eine funktionierende österreichische öffentliche GTI braucht zentrale Services und Komponenten, die Patient*innen, Leistungserbringer*innen/GDA und die Systemsteuerung unterstützen. Diese Services und Komponenten sind teilweise als Teil der gesamten österreichischen E-Government-Infrastruktur vorauszusetzen. Weitere für das Gesundheitssystem spezifische Funktionen und Komponenten wurden im Rahmen des von der Bundes-Zielsteuerungskommission abgenommenen eHealth-Zielbildes 2030 definiert (siehe Anhang).

Operative Ziele

1. Eine sektorenunabhängige E-Government-Basisinfrastruktur erlaubt relevanten Akteuren eine effektive Teilnahme an der öffentlichen GTI.
2. Im Jahr 2030 sollen die wesentlichen gesundheitsspezifischen Services und Komponenten für eine Teilnahme an der öffentlichen GTI zur Verfügung stehen.

³⁵ Siehe <https://www.sozialministerium.at/Themen/Gesundheit/eHealth.html>

Maßnahmen

1. Technische Nutzung von ID Austria im öffentlichen Gesundheitssystem; Voraussetzung: ID Austria muss für die Verwendung im Gesundheitsbereich hochverfügbar und weit verbreitet sein.
2. Schaffen der gesetzlichen Grundlagen für das verpflichtende Angebot der eID-Nutzung
3. Anwendungen in der österreichischen öffentlichen GTI nutzen zentral via ID Austria verfügbare Informationen zu Vertretungsregelungen; Voraussetzung: Das eGovernment-Vertretungsmodul muss 24/7 verfügbar und die Daten (z. B. Im Obsorgeregister) aktuell sein.
4. Erweiterung und Verbesserung des GDA-Index (Vollständigkeit, Aktualität, etc.)
5. Definition allfälliger gesundheitsspezifischer Zusatzanforderungen (Inhalte, Verfügbarkeit, Verbreitung und Aktualität) für das Vertretungsmodul unter Verwendung der ID Austria (Obsorge, Pflegebeziehungen, Eltern-Kind, etc.); Voraussetzung: Die Zusatzanforderungen werden von den für das E-Government-Vertretungsmodul zuständigen Behörden übernommen
6. Definition und Entwicklung generischer Funktionen und zentraler Komponenten für die öffentliche GTI entsprechend einer abgestimmten eHealth Roadmap, u. a. Identifikation/Authentifizierung, Rollen- und Rechtemodelle (inkl. Vertretung, Organisationsbeziehungen, Berechtigungszuordnung), Protokollierung, Beauskunftung, Benachrichtigung, Pseudo- und Anonymisierung.
7. Anpassen und Abarbeitung der eHealth Roadmap und Klärung der finanziellen Abhängigkeiten und Rahmenbedingungen
8. Online-Services der öffentlichen GTI werden für Nutzer*innen außerhalb Österreichs eIDAS-konform zugänglich gemacht

Die Stadt Wien und die Wiener Stakeholder im Gesundheits- und Sozialbereich haben folgende Schwerpunkte, Vorhaben und Initiativen bei der Umsetzung des strategische Ziels S4.

Umsetzung in Wien

- Wien unterstützt diese Punkte und wird die entsprechenden Services in das Wiener Landesgesundheitsportal integrieren (Mittelfristig)
- Wien unterstützt die Ansätze der zentralen Anwendung zur automatischen Diagnosencodierung in SNOMED bzw. anderen erforderlichen Codesystemen (Kurzfristig)
- Landes-Zielsteuerungsübereinkommen 2024 – 2028 für Wien, Maßnahme zu operativem Ziel 11
 - Anbindung weiterer GDA an ELGA auf Landesebene und Steigerung der Nutzung von ELGA. (Kurzfristig)
- Federführend bzw. Mitarbeit bei folgenden österreichweiten ELGA- und eHealth Projekten
 - Integrierte Versorgung – GDA-Übergreifender Datenaustausch für Themen wie Vorsorgekoloskopie, Diabetes und Herzinsuffizienz (Mittelfristig)
 - Integration der Gesundheitsberatung 1450 in die ELGA-Infrastruktur. Nach Einwilligung der Patient*innen können durch Zugriff auf die Gesundheitsdaten und Medikation der Behandlungsprozess besser und effizienter gestaltet werden. (Kurzfristig)
 - Implementierung von Telemedizin im Sinne einer österreichweiten virtuellen Krankenbehandlung, z.B. Etablierung einer zentralen telemedizinischen Lösung (Telemonitoring, Telekonsultationen, Telekonsil) (Mittelfristig)
- Unterstützung bei österreichweiten ELGA- und eHealth Projekten mit hoher Bedeutung für Wien
 - Anbindung der niedergelassenen Labore an ELGA – wichtig zum Datenaustausch mit den Wiener Krankenanstalten (Mittelfristig)

- Anbindung der niedergelassenen Radiologien an ELGA – wichtig zum Datenaustausch mit den Wiener Krankenanstalten (Mittelfristig)
- Fortsetzung der Anbindung der Pflegeeinrichtungen an ELGA – wichtig für den Datenaustausch zwischen den Wiener Pflegeeinrichtungen und Krankenanstalten (Mittelfristig)
- Anbindung der mobilen Pflegedienste an ELGA – grundsätzliche Bedeutung für Wien (Mittelfristig)

4.6 Strategisches Ziel S5: Für Gesundheitsversorgung und Steuerung relevante Register etablieren

Das strategische Ziel S5 mit den operativen Zielen und den Maßnahmen ist in der österreichischen eHealth-Strategie³⁶ wie folgt definiert.

Bundesgesetzlich vorgesehene Register bestimmter Gesundheitsdaten sind ein wesentlicher Bestandteil des Gesundheitssystems. Sie unterstützen die Versorgungsqualität, die Patientensicherheit und die Systemsteuerung. Über explizit gesetzlich verordnete Register hinausgehend werden auf der Verknüpfung von Routinedaten basierende, virtuelle Register, für die es wenig bis keine Notwendigkeit zur zusätzlichen Datenmeldung gibt, an Relevanz gewinnen.

Neben den bundesgesetzlich vorgesehenen und auf Routinedaten basierenden Registern gibt es noch weitere registerartige Bestände an Gesundheitsdaten (Studienregister, Interventionsregister bei Fachgesellschaften etc.), die zwar nicht direkt an das öffentliche Gesundheitssystem und seine Steuerung angebinden sind, aber im Anlassfall wesentliche Daten bereitstellen können.

Operative Ziele

1. Im Jahr 2030 verfügt Österreich über eine klar und transparent definierte Menge an bundesgesetzlich vorgesehenen und/oder über die zweckgebundene Verknüpfung von pseudonymisierten Routinedaten geschaffenen Registern.
2. Sowohl in bundesgesetzlich vorgesehenen Registern mit expliziter Datenerhebung wie auch in auf der Verknüpfung von Routinedaten basierenden, virtuellen Registern, werden Gesundheitsdaten vollständig und in hoher Qualität über effiziente und an den Standards der öffentlichen GTI ausgerichtete, einheitliche Schnittstellen eingemeldet. Die Daten stehen über gesetzeskonform definierte Schnittstellen für die Sekundärnutzung in Systemsteuerung sowie Forschung zur Verfügung.
3. Für nicht bundesgesetzlich vorgesehene Gesundheitsdatenbestände gibt es Vorgaben hinsichtlich Transparenz (in Bezug auf Datenqualität, Metadaten, etc.), Auffindbarkeit, Zugänglichkeit (via Sekundärnutzungsschnittstellen), Interoperabilität und Wiederverwendbarkeit.

Maßnahmen

1. Etablieren eines Prozesses zur transparenten und evidenzgeleiteten Entscheidung zur Führung bundesgesetzlich vorgegebener sowie über Routinedaten-Verknüpfung ermöglichter Register
2. Überarbeiten und Vereinheitlichen der Einmelde- und Nutzungsschnittstellen
3. Vorgaben für nicht bundesgesetzlich vorgegebene Register hinsichtlich Schnittstellen und Sekundärdatennutzung
4. Maßnahmen zur Verbesserung der Datenqualität in relevanten Registern

Die Stadt Wien und die Wiener Stakeholder im Gesundheits- und Sozialbereich haben folgende Schwerpunkte, Vorhaben und Initiativen bei der Umsetzung des strategische Ziels S5.

³⁶ Siehe <https://www.sozialministerium.at/Themen/Gesundheit/eHealth.html>

Umsetzung in Wien

- Wien hat das Ziel vorhandene zentrale Register zu verwenden und primär die Bedarfe mit den bestehenden Registern abzudecken bzw. ist es Ziel entsprechende Erweiterungen bestehender Register zu erreichen, um die Bedarfe abzudecken (Langfristig)

4.7 Strategisches Ziel S6: Sekundärnutzung von Gesundheitsdaten stärken

Das strategische Ziel S6 mit den operativen Zielen und den Maßnahmen ist in der österreichischen eHealth-Strategie³⁷ wie folgt definiert.

Gesundheitsdaten sind nicht nur für die Gesundheitsversorgung selbst von entscheidender Bedeutung. Auch deren Sekundärnutzung in Forschung und Wissenschaft sowie in der Planung und Steuerung des Gesundheitssystems ist wesentlich.

Österreich verfügt über eine Reihe von relevanten Gesundheitsdatenbeständen (Diagnose- und Leistungsdaten, Abrechnungsdaten, Medikationsdaten, Qualitätsdaten, demografische Daten, epidemiologische Daten, etc.). Deren Verknüpfbarkeit und die Verfügbarkeit für die Sekundärnutzung sind jedoch mangelhaft (OECD 2022). Die Systempartner im österreichischen Gesundheitswesen bekennen sich zur transparenten und sicheren Sekundärnutzung von Gesundheitsdaten.

Es sind rechtliche und organisatorische Rahmenbedingungen sowie eine Governance-Struktur zu schaffen, die die Sekundärnutzung von Gesundheitsdaten zur Steuerung des Gesundheitssystems und zu Forschungszwecken unter Beachtung des Datenschutzes, der Datensicherheit und der Vorgaben des Europäischen Gesundheitsdatenraums ermöglichen.

Operative Ziele

1. Eine Plattform zur gemeinsamen Sekundärnutzung von Daten aus dem Gesundheitsbereich ist etabliert.
2. Es liegt ein klarer rechtlicher und organisatorischer Rahmen sowie eine übergreifende Governance-Struktur für die Sekundärnutzung von Gesundheitsdaten zum Zweck der Systemsteuerung und Forschung vor. Dieser Rahmen orientiert sich an den Vorgaben des Europäischen Gesundheitsdatenraums und ermöglicht im Vergleich zur aktuellen Situation verbesserte Planungs- und Steuerungskompetenz der Systemverantwortlichen.
3. Datenschutz und Datensicherheitsstandards werden eingehalten.

Maßnahmen

1. Erarbeiten und Aktualisieren einer Zieldefinition für die Sekundärnutzung zur Systemsteuerung
2. Vorbereitung der Umsetzung der EHDS-Vorgaben, nationale rechtliche Spezifikation (opt-out-Gestaltung, etc.) und Harmonisierung relevanter Prozesse
3. Ausarbeitung eines Gesundheits- und Pflegedatennutzungsgesetzes und Anpassung anderer relevanter Rechtsgrundlagen
4. Erarbeitung eines Daten- und Zugriffsmodells und Klärung relevanter Inhalte
5. Definition von „Use Cases“ für die Sekundärdatenutzung inklusive der Unterstützung der Entwicklung von Algorithmen künstlicher Intelligenz
6. Organisatorische und technische Umsetzung der festgelegten Architektur inklusive Abstimmung mit Modellen der Datenspende
7. Einrichtung eines Sekundärnutzungsgremiums der Zielsteuerungssystempartner
8. Maßnahmen zur Gewährleistung von Datenschutz und Datensicherheit

³⁷ Siehe <https://www.sozialministerium.at/Themen/Gesundheit/eHealth.html>

9. Etablierung einer sektoralen Datenstrategie inklusive Standardvorgaben für die Einmeldung, Codierung und den Austausch der Daten

Die Stadt Wien und die Wiener Stakeholder im Gesundheits- und Sozialbereich haben folgende Schwerpunkte, Vorhaben und Initiativen bei der Umsetzung des strategische Ziels S6.

Umsetzung in Wien

- Wien unterstützt dieses Ziel und wird ein eigenes Projekt zur Datennutzung der Wiener Gesundheitsdaten starten. (Mittelfristig)
- Wien beheimatet sehr viele unterschiedliche Bevölkerungsgruppen, dies bietet gute Voraussetzungen für aussagekräftige Evaluationsmöglichkeiten. (Kurzfristig)
- Der PSD führt regionale Forschungsprojekte durch, zum Beispiel ein Projekt zur digitalen Therapieunterstützung in der Kinder- und Jugendpsychiatrie. (Kurzfristig)
- Unterstützung bei österreichweiten ELGA- und eHealth Projekten mit hoher Bedeutung für Wien
 - Datenauswerteplattform – grundsätzlich von Bedeutung für Auswertungen und Analysen in Wien (Mittelfristig)
 - Fit for European Health Dataspace – ist grundsätzlich auch für Wien von Bedeutung (Mittelfristig)

4.8 Strategisches Ziel S7: Innovation zugänglich machen

Das strategische Ziel S7 mit den operativen Zielen und den Maßnahmen ist in der österreichischen eHealth-Strategie³⁸ wie folgt definiert.

Wie auch in anderen Sektoren ist im Gesundheitsbereich das Digitale einerseits selbst eine Innovation (die digitale Fieberkurve, die elektronische Patientenakte, smarte Geräte, etc.), andererseits ist die Digitalisierung Katalysator für breitere, systemische Innovationsprozesse rund um die Organisation der Gesundheitsversorgung.

Aus Sicht der vorliegenden Strategie ist ein strukturierter und transparenter Umgang mit dem Thema Innovation relevant. Einerseits muss das öffentliche Gesundheitssystem selbst innovativ sein und bleiben, etwa was die kontinuierliche Anpassung der österreichischen öffentlichen GTI und der gesetzlichen Rahmenbedingungen angeht. Andererseits muss definiert werden, wie das öffentliche Gesundheitssystem mit Innovationen umgeht, die außerhalb des Systems, also etwa am privaten Markt, entwickelt werden und unter welchen Voraussetzungen diese integriert werden.

Operative Ziele

1. Die Systemverantwortlichen des öffentlichen Gesundheitswesens verfügen über Ressourcen und Rahmenbedingungen, um regelmäßig einen gesamtheitlichen Blick auf die Möglichkeiten der digitalen Unterstützung des Gesundheitssystems zu werfen, Lösungen zu identifizieren, Innovationsbedarf zu klären und zu kommunizieren.
2. Innovative Akteure im öffentlichen Gesundheitssystem finden Anreize, geeignete Bedingungen und klare Regeln vor, um Neuerungen im System umzusetzen.
3. Anbieter*innen von digitalen Innovationen sollen im Jahr 2030 transparente Vorgaben und Prozesse vorfinden, um zu klären, ob ihre Lösung für die öffentliche GTI relevant ist und unter welchen Voraussetzungen eine Aufnahme in die Regelversorgung möglich wäre.

Maßnahmen

1. Etablieren eines Prozesses für die regelmäßige Reflexion der Effektivität und Aktualität der öffentlichen GTI und der digitalen Unterstützung im öffentlichen Gesundheitswesen;

³⁸ Siehe <https://www.sozialministerium.at/Themen/Gesundheit/eHealth.html>

- Identifikation von Innovationsbedarfen etwa im Bereich der öffentlichen GTI oder der digital unterstützten Versorgung sowie gezielte Förderung, um diese zu decken
2. Festlegung gemeinsamer Mindestanforderungen für Digitalisierungsförderung und innovatororientierte öffentliche Beschaffung sowie deren Einhaltung bei einem möglichen Roll-out entwickelter und/oder beschaffter Lösungen.
 3. Evidenzbasierte Festlegung von Innovationsbedarfen (bestimmte Themenbereiche etc.), Unterstützungsangebote für Innovator*innen und Definition von Pfaden von Pilotprojekten oder Studien zur Regelversorgung
 4. Horizon Scanning: Identifikation von Themen und Best Practices innerhalb Österreichs und in anderen Ländern
 5. Kontinuierliche Weiterentwicklung des österreichischen Digital Health Standards Catalogue
 6. Kommunikationsmaßnahmen zur Stärkung der Innovationskultur und Definition von gesicherten Räumen zum Experimentieren mit neuen Lösungen (z. B. Konzept der regulatorischen Sandbox)

Die Stadt Wien und die Wiener Stakeholder im Gesundheits- und Sozialbereich haben folgende Schwerpunkte, Vorhaben und Initiativen bei der Umsetzung des strategische Ziels S7.

Umsetzung in Wien

- Landes-Zielsteuerungsübereinkommen 2024 – 2028 für Wien, Maßnahme zu operativem Ziel 11
 - Erweiterung des bestehenden digitalen Informationsangebotes für Patient*innen (z.B. Meine SV-App, SVS Go App, Meine BVAEB App, Meine ÖGK-App, e-Verordnung) und Ausbau der Nutzung von digitalen Angeboten von SV-Trägern und Ländern (Mittelfristig)
- Federführend bzw. Mitarbeit bei folgenden österreichweiten ELGA- und eHealth Projekten
 - Digitale Gesundheits- und Pflegeanwendungen - Schaffung eines Rahmens für Bewertung von Digitalen Gesundheits- und Pflegeanwendungen, Assessments, technischen Einbettung in die öffentliche GTI etc. Die Einbindung aller am Behandlungsprozess beteiligten GDA müssen bei der Bewertung eingebunden werden. (Kurzfristig)

4.9 Strategisches Ziel S8: Digitale Kompetenzen stärken

Das strategische Ziel S8 mit den operativen Zielen und den Maßnahmen ist in der österreichischen eHealth-Strategie³⁹ wie folgt definiert.

Digitalisierungsprozesse sind dann erfolgreich, wenn jene Menschen, die die digitalen Instrumente nutzen können oder sollen, in deren Entwicklung eingebunden und mit deren Nutzung vertraut sind. Dies setzt neben entsprechend gestalteten Technologieentwicklungsprozessen (Nutzerzentrierung, Partizipation) die Sicherstellung adäquater digitaler Kompetenzen voraus. Diese gilt es sowohl aufseiten der Patientinnen und Patienten als auch aufseiten der Gesundheitsdiensteanbieter*innen zu fördern und sicherzustellen.

Die digitale Gesundheitskompetenz umfasst dabei sowohl die Fähigkeit, die digital verfügbaren Gesundheitsinformationen bzw. Informationen zu Gesundheitsleistungen zu finden, zu verstehen, zu bewerten und anwenden zu können als auch die Fähigkeit, mit den angebotenen digitalen Technologien umgehen zu können. Die Förderung bzw. Sicherstellung der digitalen Kompetenz ist auch unter dem Aspekt der Chancengerechtigkeit von großer Bedeutung.

Operative Ziele

³⁹ Siehe <https://www.sozialministerium.at/Themen/Gesundheit/eHealth.html>

1. Über alle Gesundheitsberufe hinweg sind digitale Kompetenzen in der Aus- und Weiterbildung der Gesundheitsdiensteanbieter*innen etabliert und können bei der Nutzung digitaler Instrumente im öffentlichen Gesundheitswesen als Voraussetzung betrachtet werden.
2. Bürger*innen in Österreich haben einen flächendeckenden Zugang zu qualitätsgesicherten und nutzerfreundlichen Angeboten im Bereich der digitalen Gesundheitskompetenz.
3. Gesundheitsdiensteanbieter*innen in Österreich ermöglichen einen niederschweligen und nutzerfreundlichen Zugang zu digitalen Services und Versorgungsangeboten für alle Bürger*innen.

Maßnahmen

1. Kommunikationspaket zur österreichischen öffentlichen GTI und zu relevanten digitalen Anwendungen für Bürger*innen, Patient*innen.
2. Bereitstellung von mehrsprachigen digitalen Gesundheitsinformationen und Angeboten in einfacher Sprache
3. Etablierung von Maßnahmen zur Bewertung der Vertrauenswürdigkeit von digital verfügbaren Gesundheitsinformationen, zur Vertrauensbildung und zur Stärkung der kritischen Gesundheitskompetenz
4. Regelmäßiges Monitoring der digitalen Gesundheitskompetenz der österreichischen Bevölkerung sowie der GDAs
5. Etablierung von flächendeckend verfügbaren unterstützenden Maßnahmen zur Nutzung digitaler Instrumente im österreichischen Gesundheitswesen
6. Kommunikationspaket zur österreichischen öffentlichen GTI und zu relevanten digitalen Anwendungen für GDA
7. Kommunikationsleitlinien und -trainings für die digitale/virtuelle Kommunikation zwischen GDA und Patient*innen
8. Initiativen und Allianz mit Ausbildungseinrichtungen für relevante Gesundheitsberufe zur Integration der digitalen Gesundheitskompetenz in die Ausbildungscurricula
9. Entwicklung von Konzepten für Aus- und Weiterbildungsangebote zur digitalen Gesundheitskompetenz für GDA
10. Definition von digitalen Kompetenzprofilen für GDA
11. Analyse/Monitoring der Rolle von generativer KI im Gesundheits- und Pflegesektor
12. Maßnahmen zur Stärkung der Kompetenz von GDA in Bezug auf die Ermöglichung eines einfachen und niederschweligen Zugangs zu digitalen Gesundheitsinformationen
13. Etablierung einer Koordinations- bzw. Zertifizierungsstelle für digital verfügbare Gesundheitsinformationen

Die Stadt Wien und die Wiener Stakeholder im Gesundheits- und Sozialbereich haben folgende Schwerpunkte, Vorhaben und Initiativen bei der Umsetzung des strategische Ziels S8.

Umsetzung in Wien

- Unterstützung bei österreichweiten ELGA- und eHealth Projekten mit hoher Bedeutung für Wien
 - Elektronische Umsetzung des Eltern-Kind-Passes – in Wien Größenordnung von ca. 20.000 Geburten pro Jahr (Kurzfristig)
- Integration von bereits etablierten Wiener Ausbildungsstandorten und Zentren mit hoher Expertise im Bereich eHealth und Förderung digitaler Gesundheitskompetenz z.B. FH Campus Wien – Forschungszentrum Digital Health and Care (Leitprojekt Wien 2030) zur Umsetzung der Maßnahmen (Kurzfristig)
- Zusammenarbeit mit entsprechenden GDA-Vertretungen (Kammern, Vereine, etc.) zur Entwicklung von entsprechenden Kompetenzprofilen im Bereich professionelle digitale Gesundheitskompetenz / eHealth. (Kurzfristig)

4.10 Weiteres Handlungsfeld 1: Gender- und Chancengerechtigkeit

Das weitere Handlungsfeld 1 ist in der österreichischen eHealth-Strategie⁴⁰ wie folgt definiert.

Chancengerechtigkeit sowie genderbezogene Aspekte sind Querschnittsthemen, die auch bei der Digitalisierung im Gesundheitswesen mitgedacht werden sollten, um alle Bevölkerungsgruppen gleichermaßen anzusprechen und miteinzubeziehen.

Gesundheitliche Chancengerechtigkeit bezieht sich darauf, dass Menschen unabhängig von ihren individuellen und sozialen Merkmalen über gerechte Chancen zur Förderung, Erhaltung und Wiederherstellung ihrer Gesundheit verfügen

Die Stadt Wien und die Wiener Stakeholder im Gesundheits- und Sozialbereich haben folgende Schwerpunkte, Vorhaben und Initiativen bei der Umsetzung des Weiteren Handlungsfelds 1.

Umsetzung in Wien

- Die Förderung von benachteiligten Gruppen ist ein integraler Bestandteil auch im Bereich Digitalisierung in Wien. Diese Themen werden in dem Abschnitt „6.3 Digitale Agenda Wien 2030“, Seite 26 und im Abschnitt „6.3 Digitaler Humanismus in Wien“, Seite 27 adressiert. (Kurzfristig)
- Im Bereich der psychosozialen Dienste können digitale Angebote sehr gut an unterschiedliche Patient*innengruppen angepasst werden. Hier Der PSD bietet Angebote von Gerontologie bis Kinder- und Jugendpsychiatrie und deckt damit eine hohe Diversität (Alter, Geschlecht, Herkunft etc.) von potenziellen Nutzer*innen ab. (Kurzfristig)
- Das Wiener Programm für Frauengesundheit⁴¹ macht geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Programmierung und Nutzung von digitalen Angeboten sichtbar (z.B. Sammelband "Frauengesundheit und Digitalisierung"⁴²) und bringt dieses Wissen auch in Gremien und Projekten der Stadt Wien ein. (Kurzfristig)

4.11 Weiteres Handlungsfeld 2: Gesundheitsförderung und Prävention

Das weitere Handlungsfeld 2 ist in der österreichischen eHealth-Strategie⁴³ wie folgt definiert.

Gesundheitsförderung ist ein Prozess, der Menschen befähigen soll, mehr Kontrolle über ihre Gesundheit zu erlangen und diese durch Beeinflussung der Determinanten für Gesundheit zu verbessern, um dadurch ihre gesundheitlichen Ressourcen zu stärken (Fonds Gesundes Österreich).

Mit Prävention ist die Vermeidung von Krankheiten gemeint, wobei die primäre Prävention darauf abzielt, Krankheiten und Gesundheitsrisiken von vornherein zu verhindern, die sekundäre Prävention möchte z. B. durch Vorsorgeuntersuchungen Krankheiten in einem Frühstadium erkennen und durch Präventionsmaßnahmen oder eine frühzeitig einsetzende Therapie besser behandeln können, während die tertiäre Prävention die Wiederherstellung der Gesundheit nach einer Erkrankung zum Ziel hat (Fonds Gesundes Österreich).

Sowohl im Bereich der Gesundheitsförderung als auch im Bereich der Prävention ergeben sich durch digitale Technologien neue Ansätze und Möglichkeiten. Durch digitale Plattformen oder Anwendungen kann ein leichter Zugang zu Gesundheitsinformationen und -ressourcen für Bürger*innen geschaffen werden und qualitätsgesicherte präventive Inhalte können mittels digitaler Medien verbreitet werden.

⁴⁰ Siehe <https://www.sozialministerium.at/Themen/Gesundheit/eHealth.html>

⁴¹ Siehe <https://www.wien.gv.at/kontakte/frauengesundheit>

⁴² Siehe <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrup/download/pdf/3836454>

⁴³ Siehe <https://www.sozialministerium.at/Themen/Gesundheit/eHealth.html>

Die Stadt Wien und die Wiener Stakeholder im Gesundheits- und Sozialbereich haben folgende Schwerpunkte, Vorhaben und Initiativen bei der Umsetzung des Weiteren Handlungsfelds 2.

Umsetzung in Wien

- Die Themen Gesundheitsförderung und Prävention sind für Wien von besonders hoher Bedeutung.
- Projekte mit digitalen Technologien werden durchgeführt bzw. begleitet (Kurzfristig)
 - Wiener Gesundheitsförderung gemeinnützige GmbH (WiG)
 - Psychosoziale Dienste in Wien (PSD)
 - Im Rahmen der Landeszielsteuerung, z. B. das Projekt „Herzensbildung“
 - Projekte im Bereich Gesundheitsziele 202544

4.12 Weiteres Handlungsfeld 3: Klima und Gesundheit

Das weitere Handlungsfeld 3 ist in der österreichischen eHealth-Strategie⁴⁵ wie folgt definiert.

Im Bereich Klima und Gesundheit spielt die Telemedizin eine zentrale Rolle. Der Einsatz von Telemedizin im Gesundheitswesen bietet eine bedeutende Möglichkeit zur Reduzierung von Treibhausgasemissionen. Laut Weisz et al. (2020)⁴⁶ verursacht der durch den österreichischen Gesundheitssektor verursachte Verkehr etwa zwölf Prozent des CO₂- Fußabdrucks des Sektors, wobei die Patientenmobilität im niedergelassenen Bereich den größten Anteil ausmacht, etwa 60 Prozent. Die Erweiterung des telemedizinischen Angebots könnte somit durch die Einsparung von Fahrtwegen erhebliche Emissionsreduktionen ermöglichen.

Die Stadt Wien und die Wiener Stakeholder im Gesundheits- und Sozialbereich haben folgende Schwerpunkte, Vorhaben und Initiativen bei der Umsetzung des Weiteren Handlungsfelds 3.

Umsetzung in Wien

- Der Leitsatz der „Wiener Smart City Wien Rahmenstrategie 2019-2050“ „Hohe Lebensqualität für alle Wienerinnen und Wiener bei größtmöglicher Ressourcenschonung durch soziale und technische Innovationen.“ adressiert die Ziele Gesundheit, Klima und Innovationen“ als die wesentlichen Faktoren für die Wiener Umsetzung als Smart City Stadt, siehe Abschnitt „6.2 Smart City Wien Rahmenstrategie 2019-2050“, Seite 26.
- Der Wiener Klimafahrplan⁴⁷ als Teil der Smart Klima City Strategie und das Wiener Klimagesetz geben als Ziel vor, dass Wien will bis 2040 klimaneutral sein wird. Hier gibt es Projekte im Bereich der Gesundheitsversorgung, z.B. bei Nutzung nachhaltiger Energie und Energieeffizienz bei den Wiener Krankenanstalten.

⁴⁴ Siehe <https://gesundheitsziele.wien.gv.at>

⁴⁵ Siehe <https://www.sozialministerium.at/Themen/Gesundheit/eHealth.html>

⁴⁶ WEISZ, Ulli; PICHLER, Peter-Paul; JACCARD, INGRAM S.; HAAS, Willi; MATEJ, Sarah; BACHNER, Florian; NOWAK, Peter; WEISZ, Helga (2020): Carbon emission trends and sustainability options in Austrian health care. In: Resources, Conservation and Recycling 160/September 2020

⁴⁷ Siehe <https://www.wien.gv.at/spezial/klimafahrplan/>

5 Das Wiener eHealth Strategie-Board

5.1 Aufgaben und Mitglieder

Mit dem Wiener eHealth Strategie-Board hat die Stadt Wien eine wichtige Informations- und Steuerungsgruppe für die in Wien am Gesundheits- und Sozialwesen beteiligten Akteur*innen eingerichtet, welche auch den Trägerorganisationen als Informations- und Abstimmungsplattform dient.

Im Einzelnen nimmt das Wiener eHealth Strategie-Board folgende Aufgaben wahr

- Vernetzung und Austausch von Informationen zu Best practices und Innovationen im Bereich eHealth
- Betreuung und Weiterentwicklung der Wiener eHealth Strategie
- Akkordierung sektorenübergreifender eHealth-Vorhaben im Raum Wien

In diesem Board sind vertreten

- Allgemeine Unfallversicherungsanstalt (AUVA)
- Austrian Institute of Technology GmbH (AIT)
- Barmherzigen Brüder Österreich
- ELGA GmbH
- Fachhochschule Technikum Wien
- FH Campus Wien
- Fonds Soziales Wien (FSW)
- Gesundheit Österreich GmbH (GÖG)
- IT-Services der Sozialversicherung GmbH (ITSV)
- Kammer für Ärztinnen und Ärzte in Wien (WÄK)
- Krankenfürsorgeanstalt der Bediensteten der Stadt Wien (KFA)
- Magistrat der Stadt Wien
 - Magistratsdirektion, Geschäftsbereich/Organisation und Sicherheit, MD-OS - Gruppe Prozessmanagement und IKT-Strategie (MD-OS/PIKT)
 - Magistratsabteilung 01 (MA 01), Wien Digital
 - Magistratsabteilung 15 (MA 15), Gesundheitsdienst
 - Magistratsabteilung 24 (MA 24), Strategische Gesundheitsversorgung
 - Magistratsabteilung 70 (MA 70), Berufsrettung Wien
 - Wiener Gesundheitsverbund
- Medizinische Universität Wien (MUW)
- Österreichische Gesundheitskasse (ÖGK)
- Psychosoziale Dienste in Wien (PSD)
- Sucht- und Drogenkoordination Wien gemeinnützige GmbH (SDW)
- Vinzenz Gruppe
- Wiener Apothekerkammer (WAK)

- Wiener Gesundheitsfonds (WGF)
- Wiener Gesundheitsförderung gemeinnützige GmbH (WiG)

6 Einbettung in Initiativen der Stadt Wien

6.1 Einleitung

Die eHealth Strategie der Stadt Wien soll die Integration des Themas Gesundheit in ein übergeordnetes städtisches Konzept ermöglichen. Daher wird diese Strategie insbesondere von den übergreifenden Zielen der „Smart City Wien Rahmenstrategie“, die die langfristige Strategie der Stadtentwicklung festlegt, der „Digitalen Agenda Wien“, die die Digitalisierungsstrategie der Stadt Wien darstellt und der Rahmenstrategie „Digitaler Humanismus in Wien“ beeinflusst und mitgestaltet.

6.2 Smart City Wien Rahmenstrategie 2019-2050

Die „Smart City Wien Rahmenstrategie 2019-2050“⁴⁸ beschreibt die Zielsetzungen und grundlegenden Pfade zur Erreichung des Leitziels 2050 der Smart City Wien: „Hohe Lebensqualität für alle Wienerinnen und Wiener bei größtmöglicher Ressourcenschonung durch soziale und technische Innovationen.“ Die Rahmenstrategie definiert für die drei Bereiche Lebensqualität, Innovation, Ressourcen und den 12 Handlungsfelder konkrete Ziele mit einem Mehrjahreshorizont.

Das Thema eHealth wird insbesondere in den Handlungsfeldern Gesundheit und Digitalisierung aus der jeweiligen Perspektive eingehend behandelt.

6.3 Digitale Agenda Wien 2030

Die „Digitale Agenda Wien 2030“⁴⁹ ist die Strategie, die der Digitalisierung sämtlicher Lebensbereiche in der Stadt Rechnung trägt und verdeutlicht, wie mit diesem besonderen Veränderungsprozess erfolgreich umgegangen werden kann. Sie versteht sich als Beitrag zur Erreichung der Smart City Ziele, indem die neuen technologischen und sozialen Innovationen optimal genutzt werden.

Für den Gesundheits- und Sozialbereich öffnen sich durch innovative Technologien auch neue Möglichkeitsräume. Diese will die Stadt Wien durch die Etablierung einer Smart-Health-Initiative nutzen und als Teil der Smart City Wien vorantreiben. Ziel ist es, Wien zu einer der führenden „Digital Health“-Städte in Europa zu entwickeln.

Das Thema „Künstliche Intelligenz“ spielt auch im Gesundheitsbereich eine immer wichtigere Rolle. Die Stadt Wien hat als Teil der Digitalen Agenda auch eine eigene Strategie für den Einsatz von Künstlicher Intelligenz veröffentlicht⁵⁰.

⁴⁸ Siehe <https://smartcity.wien.gv.at>

⁴⁹ Siehe <https://digitales.wien.gv.at/digitale-agenda>

⁵⁰ Siehe https://digitales.wien.gv.at/wp-content/uploads/sites/47/2024/10/20241024_KI-Strategie_final-1.pdf

6.4 Digitaler Humanismus in Wien

Der „digitale Humanismus“ soll gewährleisten, dass die Digitalisierung den europäischen Wertevorstellungen entspricht, insbesondere dem Schutz der Privatsphäre vor Datenmissbrauch sowie Transparenz und Fairness.

Bei der von der Stadt Wien geschaffenen Rahmeninitiative zum Digitalen Humanismus geht es darum, die Vorteile der Digitalisierung unter Beachtung der Schutz- und Freiheitsrechte sowie der ethischen Prinzipien zu nutzen und Antworten auf gesellschaftliche Herausforderungen bzw. Fragestellungen im Zuge der fortschreitenden Digitalisierung zu geben.

Die Bedeutung der wertebasierten digitalen Transformation – von der jeder Gesellschaftsbereich betroffen ist – wird in der Broschüre „Digitaler Humanismus in Wien“ dargestellt.

Die Studie „Akteure, Instrumente und Themen für eine Digital Humanism Initiative in Wien“⁵¹ zeigt auf, welche Schwerpunkte auf dem Wiener Weg zur europäischen Digitalisierungshauptstadt gesetzt werden können. Einer von acht Themenkomplexen ist eHealth.

⁵¹ Siehe <https://www.wien.gv.at/wirtschaft/standort/digital-humanism.html>